



**Susanne Orth**

## Der Wettbewerb Christentum und Kultur

**F**air statt billig – Einkaufen mit guten Gewissen“ – „Wie beeinflusste Martin Luther die römisch-katholische Kirche in Deutschland?“ Diese beiden Titel von in diesem Jahr preisgekrönten Arbeiten beim Wettbewerb „Christentum und Kultur“ zeigt die Bandbreite an Themen, mit denen sich Schülerinnen und Schüler der Kursstufe im Rahmen dieses Wettbewerbs beschäftigen.

Seit dem Schuljahr 2003/2004 schreiben die Evangelische Landeskirche in Baden, die Evangelische Landeskirche in Württemberg, die Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Erzdiözese Freiburg den Wettbewerb gemeinsam aus. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sich mit der Wechselwirkung von Christentum und Kultur auseinanderzusetzen.

Die jeweils ausgeschriebenen Themen berühren die Inhalte des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, weisen aber auch über sie hinaus. Junge Menschen entdecken im Kontext des Wettbewerbs, wie eng Kultur und Religion verwoben sind und wie unsere – von vielen als säkular gedeutete – Kultur vom Christentum geprägt ist. Dies gilt für ihre ethischen Maximen, die in der jüdisch-christlichen Überzeugung der Gottebenbildlichkeit des Menschen und der daraus resultierende gleichen Würde aller Menschen wurzeln. Das aus der Gottebenbildlichkeit abgeleitete Menschenbild fand ebenso Eingang in die soziale Grundordnung unserer Gesellschaft, die dafür Sorge trägt, dass Menschen auch bei Krankheit, schwerer Behinderung oder Arbeitslosigkeit eine Lebensgrundlage haben. Auch ein Blick auf die Kunst zeigt, dass Architektur, Musik und Literatur von den biblischen Erzählungen und ihren Bildern geprägt sind. Sofort ins Auge springende Felder sind hierbei Kirchenbau und Liturgie, aber auch in literarischen Texten von den Klassikern bis zu zeitgenössischen Texten lassen sich vielfältige christliche Bezüge finden.

Der Wettbewerb wird zu Beginn eines jeden Schuljahrs neu ausgeschrieben. Dabei werden jeweils neue Schwerpunktthemen vorgeschlagen. Für das laufende Schuljahr (2017/2018) lauten diese beispielsweise wie folgt:

Wer hat, dem wir gegeben – Wer gibt, dem wird gegeben. Umgang mit Eigentum  
Fakes und Fakten – Was machen „Nachrichten“ mit mir? Streiten verbindet?! Konflikt als Störung oder als Chance?

Die Teilnehmenden können auch eigene Themen wählen: aus den Feldern christlicher Motive in Kunst, Musik und Literatur, Medien und Jugendkultur, christliches Handeln in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und sozialem Leben, kirchliches Leben und Handeln als kulturprägendem Faktor in Vergangenheit und Gegenwart in ihrer Region, der künftigen Rolle des Christentums in einer religiös pluralen Kultur oder dem Zusammenhang von Religion und Kultur. Bei der Themenwahl können sie sich von ihrer Religionslehrerin oder ihrem Religionslehrer beraten lassen. Schülerinnen und Schüler können die Arbeit in Kleingruppen oder alleine erstellen. Es wird ihnen geraten zu prüfen, ob die Arbeit als Leistung im Rahmen des Seminarkurses angerechnet oder in die Abiturprüfung eingebracht werden kann.

Das Bewertungsverfahren regelt eine Jury, die aus Vertreterinnen und Vertretern des kulturellen Lebens, von Wissenschaft und Forschung, der öffentlichen Schulverwaltung und der Kirchen besteht. Die Preisverleihung richtet reihum eine der beiden Landeskirchen oder der beiden (Erz-)Diözesen aus, die den Wettbewerb tragen. Die Preisverleihung übernimmt der jeweilige Landesbischof oder (Erz-)Bischof in einer Feierstunde.

Neben der Möglichkeit, die Lernleistung ins Abitur einzubringen und den Preisen als Anreiz gibt es für Schülerinnen und Schüler noch andere Möglichkeiten durch die Teilnahme am Wettbewerb zu profitieren. Die Möglichkeit, ein Thema nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, bringt oftmals Arbeiten von erstaunlichem Niveau hervor. Viele Schülerinnen und Schüler sind zu Recht stolz auf das von ihnen allein oder im Team erarbeitete Werk, stellt es doch oft die erste größere selbständige Arbeit dar.

Die Preisträgerinnen und Preisträger werden zudem bei den kirchlichen Studienstiftungen,

*Applaus für die  
Preisträger vom  
Landesbischof*





*Bestätigung und Auszeichnung –  
Händedruck und Urkunde aus den Händen  
von Landesbischof Cornelius Bundschuh*

der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk oder dem Evangelischen Studienwerk Villigst, für eine Studienförderung vorgeschlagen.

Da der Wettbewerb auch die beschriebene schulische Dimension hat, liegt die Schirmherrschaft von Anfang an in staatlicher und kirchlicher Hand: Die Kultusministerin, der Bischof von Rottenburg-Stuttgart und der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche üben diese Funktion gemeinsam aus.

Der Wettbewerb ist von Anfang an auch ein sprechendes Zeichen für die enge ökumenische Zusammenarbeit der beiden Evangelischen Landeskirche und (Erz-)Diözesen in Baden-Württemberg.

Für die Landeskirchen und (Erz-)Diözesen ist der Wettbewerb auch ein Beitrag dazu, deutlich zu machen, dass schulische Bildung nicht auf den Erwerb der – unbestritten notwendigen – Kulturtechniken reduziert werden darf. Schulische Bildung, die nicht nur „Ausbildung“, sondern auch „Bildung“ des Menschen im tieferen Sinne des Wortes sein will, muss auch dazu befähigen, eine grundlegende Orientierung des Lebens zu gewinnen. Dazu gehören Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Menschsein an sich, nach Werten und damit verbunden natürlich auch die kritische Auseinandersetzung mit den Werten, die eine Gesellschaft prägen. Diese Fragen sind in der Kulturgeschichte des Christentums immer wieder neu zu stellen und zu beantworten. Auch dazu ermutigt der Wettbewerb. Und so bereichert der Wettbewerb „Christentum und Kultur“ das Wettbewerbsangebot an den Schulen auf „Augenhöhe“ mit all den anderen Fächern, die sich um ihr jeweiliges Feld bemühen – seien es der Mathematik- oder Deutschwettbewerb, die Wettbewerbe in den sprachlichen, geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fächern oder der Musikwettbewerb „Jugend musiziert“ und viele andere.

Der Wettbewerb geht indessen auch über schulische Aspekte hinaus, die ja nicht das Leben allein bilden. Er thematisiert grundsätzlich das Verhältnis von „Christentum und Kultur“ in unserer Gesellschaft. Eine Gesellschaft bedarf ganz wesentlich der Reflexion ihrer eigenen Wurzeln, ihres eigenen Fundamentes, ihrer eigenen Tradition. Genau dazu leitet der Wettbewerb mit seiner Thematik „Christentum und Kultur“ an: auf den Rückbezug unserer kulturellen Wurzeln. Die Thematik des Wettbewerbs macht deutlich, dass Tradition nicht per se etwas Verstaubtes ist, sondern von höchster Aktualität, weil relevante Aktualität

nur aus der Tradition heraus möglich ist. So leistet der Wettbewerb durch seine Reflexion der Fülle der kulturellen Erscheinungsformen des Christentums einen immer wieder neuen Beitrag zur Gegenwarts- und Zukunftsbestimmung.

Dass sich immer wieder junge Menschen ein Jahr lang mit einem Thema, einer Frage, einem Problem befassen, das dazu in der Regel auch noch kirchlich hoch bedeutsam ist, war und ist einfach ein wahrer Gewinn für die Kirchen. Damit prägen junge Menschen auf ganz unterschiedlicher Weise ein Stück christlicher Kulturgeschichte. Denn die Schülerinnen und Schüler erstellen oft Arbeiten, die von einer beeindruckenden Kreativität zeugen. So wurden bereits Filme gedreht, Kinderbücher geschrieben und Kunstwerke gestaltet, die über den Wettbewerb hinaus auf Interesse gestoßen sind.

In viele Arbeiten wurde deutlich, dass Jugendliche Formen der Präsenz des Christlichen in Feldern entdecken, die der Erwachsenen-Generation nicht in dem Maße bewusst sind. Formen der Pop- und Rockmusik oder die Ikonographie von Tattoos waren solche Felder. Aber auch bei Fragen der Bewahrung der Schöpfung hat der Wettbewerb spannende Erkenntnisse zum Zusammenhang von Ernährung, Tierhaltung und Ökologie hervorgebracht, lange bevor diese stärker ins allgemeine Bewusstsein gerückt sind.

Gerade an diesen Beispielen wird deutlich, dass es sich beim Wettbewerb um einen Dialog handelt: Die Kirchen schreiben ihn aus und begleiten die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg. Aber sie sind zugleich Lernende, die in den Ergebnissen und im Gespräch mit den jungen Menschen sehen, wie sich das Verhältnis von Christentum und Kultur aus Sicht der nachkommenden Generation darstellt.

*Gruppenbild aller  
Preisträger mit  
Landesbischof*

